

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

220 (19.9.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038145)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 220.

Dienstag, den 19. September 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesüberblick.

Berlin, 16. September. Se. Maj. der Kaiser wohnte heute Abend mit dem Könige und der Königin von Sachsen und mit sämtlichen Fürstlichkeiten der Vorstellung der Oper „Der Barbier von Sevilla“ im Hoftheater bei. Bei seinem Eintritt erhob sich das ganze, in allen Theilen besetzte Haus, brach ein dreimaliges Hurrah auf Seine Majestät aus und intonirte die Nationalhymne. Der Kaiser dankte huldvoll. — Punkt 9 Uhr setzten sich die 400 Spielleute und 500 Musiker des XII. Armee-corps von der Augustusbrücke aus mit Fackelbeleuchtung zum großen Zapfenstreich nach dem Theaterplatz in Bewegung. Die Tambours schlugen den Präsentiermarsch, die Musikcorps spielten den Yorkmarsch. Als der Kaiser mit dem Könige und der Königin auf die Esplanade trat, brach das Publikum in nicht enden wollende Hochrufe aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Es folgten sodann folgende Piecen: „Den König segne Gott“, Marsch aus den Foklungen, Ouverture zu „Mienzi“, Gebet von Rüden, der Torgauer Marsch und der sächsische Zapfenstreich. Den Schluß bildete das Gebet. Das Wetter war günstig. Der Theaterplatz, das Hotel Bellevue und Helbig's Restaurant waren taghell erleuchtet. — Morgen wird der Kaiser bei dem Officiercorps seines Grenadierregiments das Frühstück einnehmen.

Der glänzende Empfang, der unserem Kaiser in der sächsischen Hauptstadt bereitet worden ist, wird fast allerorten als eine Thatfache von weitreichender politischer Bedeutung angesehen. Dieser Empfang wird als Beweis angesehen, daß in den letzten Jahren, trotz mannichfacher Unzufriedenheit mit einzelnen politischen Vorgängen im Innern des Reiches, die Liebe zu Kaiser und Reich selbst da tiefe Wurzeln geschlagen hat, wo sie ehemals nur in geringem Maße vorhanden war. So rückhaltlos und enthusiastisch die Stadt Leipzig von Anfang an die Begründung des neuen Reiches begrüßt hatte, so kühl und mißtrauisch verhielt sich Dresden Jahre lang diesem Ereignis gegenüber. Das Organ der sächsischen Particularisten, die „Dresdener Nachrichten“, führte zeitweise eine Sprache, die sich von derjenigen der grundsätzlich preußenfeindlichen Stuttgarter und Münchener Blätter, wie „Beobachter“ und „Vaterland“, nur wenig unterschied. Jetzt bringen diese nämlich „Dresdener Nachrichten“ zur Begrüßung des deutschen Kaisers ein schwungvolles, echt patriotisches Gedicht und einen warmgeschriebenen Artikel. Diese Wandlung, die in allen nationalen Kreisen mit größter Genugthuung wahrgenommen wird, dürfte auch im Auslande Eindruck machen.

Der Kaiser hat die allerhöchste Befestigung zur Aufgabe der von der Stadt Berlin beschlossenen Anleihe von fünfundvierzig Millionen Mark erteilt. Ein Theil dieser Anleihe — dieselbe ist bestimmt, die bis zum Frühjahr 1885 hervortretenden Geldbedürfnisse Berlins zu befriedigen — wird dazu dienen, der Berliner Polizeiverwaltung im Interesse des Publikums wie der Beamten und der Geschäftsführung durch Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für das königliche Polizeipräsidium geräumigere und geeignetere Localitäten zu schaffen.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt die Meldung der Presse, die Insterburger Handelskammer sei auf ihre Petition um Frachtermäßigung für ostpreussisches Getreide von dem Arbeitsminister ablehnend beschieden worden, für unwahr. Er theilt den bezüglichen Bescheid des Arbeitsministers mit, worin ausdrücklich eine nähere Prüfung angeordnet wird. Letztere werde eingehendst mit möglichster Beschleunigung angeht.

Ueber das Schicksal des Verwendungsgesetzes schreibt die „Tribüne“: „Die viel erörterte Frage, ob die Vorlegung des Verwendungsgesetzes in der nächsten Session bevorstehe, glauben wir mit einem entschiedenen Nein beantworten zu dürfen. Unsere Information verdanken wir einem Staatsmanne, dessen Mitwirkung bei Ausarbeitung des Entwurfes kaum hätte umgangen werden können. Die Mittheilung wurde uns mit dem Zusatz gemacht, es würde eine andere Vorlage gemacht werden, für welche man bei der liberalen Partei Sympathien zu finden hoffe.“

Nach einer von der Staatsanwaltschaft zu Freiburg im Breisgau an die Reichs-Telegraphenbehörde gelangten Mittheilung ist die Anfangs in einigen Blättern ausgesprochene Vermuthung, daß das beflagenswerthe Eisenbahnunglück zu Hügletten durch den Umsturz einer Telegraphenstange verursacht worden sei, durch das Ergebnis der Untersuchung vollständig widerlegt.

Infolge höherer Auftrages sind die Staatseisenbahndirectionen veranlaßt worden, Umfragen zu halten, ob die Ausfuhr deutschen Sprits nach Frankreich, der Schweiz und Italien durch Gewährung von Ausnahmetarifen gehoben werden könne.

Der Abg. Seminardirektor Platen, welcher vor kurzem „im Interesse des Dienstes“ von Br. Eylau nach Dramburg verlegt ist, hat in Br. Eylau wenige Tage vor seiner Abreise in einer der durch Herrn v. Puttkamer abgefolgten Seminarkonferenzen den versammelten Lehrern noch ein gutes Wort des Abschiedes zugerufen, das für die Lehrer der ganzen preussischen Monarchie merkwürdig ist: „Die Hauptthätigkeit des Lehrers — sagte er — sei,

Menschen zu bilden, die das Gute erstrebten und treue Bürger würden. Aber der Lehrer, der solche Menschen erziehen wolle, müsse selbst ein Charakter sein und sich nicht von jedem Windhauche hin- und herreiben lassen. Feststehen, aber nicht stillstehen, sei die Parole der Lehrer.“

Eine abermalige Erweiterung der Vortheile, welche die Eröffnung der Gotthardbahn für den deutschen Verkehr im Gefolge hat, wird man in der Anordnung der holländischen Regierung erblicken dürfen, wonach die niederländisch-ostindische Ueberlandspost von jetzt ab durch Deutschland und die Schweiz nach Brindisi geht, während sie bisher die Route über den Mont-Cenis genommen hatte. Der Vortheil ist freilich mehr ein ideeller, als ein materieller. Er ist aber doch geeignet, Deutschland mehr und mehr in seine frühere Stellung als Centrum des Weltverkehrs zurückzuführen. Ueber kurz oder lang dürfte sich auch England nicht der Erkenntnis verschließen, daß es gleichfalls wohl daran thun wird, seine Ueberlandspost nach Asien statt durch Frankreich, durch Deutschland den Rhein aufwärts, zu expediren.

Es vergeht gegenwärtig kaum ein Tag, an dem aus Oesterreich nicht neue bedrohliche Nachrichten für das dortige Deutschthum kommen. Zumal äußert sich die slavische Agitation in den süblichen Provinzen immer heftiger, wo, wie leider statistisch erwiesen, die Deutschen den Slowenen gegenüber ohnedies schon viel Boden verloren. Heute kommt noch aus Marburg, der Hauptstadt der Südböhmischen Provinz, die Nachricht, daß der dortige slowenisch-politische Verein zu einer General-Versammlung zusammengetreten, um von zwei Reichsrathsabgeordneten des Reichstagsberichts zu hören. Bemerkenswerth ist, daß jene zwei „slowenischen“ Abgeordneten auf die urdeutschen Namen Michael Hermann und Gödel hören, was aber nicht verwunderlich ist, wenn man weiß, daß gerade in Oesterreich die „Interessenpolitik“ eine hervorragende Rolle spielt. Auf den Vorschlag jener Abgeordneten ward seitens der Generalversammlung des slowenisch-politischen Vereins eine Petition an den Reichsrath folgenden Inhalts beschlossen: „Die Sprachgrenze in der Steiermark sei schleunigst zu bestimmen und sei auch für den slowenischen Landestheil eine besondere Statthalterei-Abtheilung mit slowenischer Amtssprache zu schaffen; im steiermärkischen Landtage sei für Schul- und Sprachen-Angelegenheiten das Curiatvotum einzuführen; der bisherige Verwaltungs-Dualismus habe aufzuhören, damit die Reform der politischen Verwaltung und der Gemeindegesetze beginnen könne.“ — Nach Schluß der Versammlung wurde seitens der Slowenen den Abgeordneten Hermann und Gödel eine lärmende Ovation gebracht.

32) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Das Exempel hat einen Fehler“, fuhr Miltitz fort, „der Fürst versagt seine Einwilligung, er zeigt dem liberalen Edelmann, daß er unter allen Umständen nur Fürstendiener ist und bleibt. Die Kette klirrt in sein Testament nach.“

„Das mag den neuen Posa zum Nachdenken bringen, — ich seh' indessen kein Ende darauf, denn irre ich mich nicht sehr, so bleibt die Gräfin lieber in den alten Fesseln, als sich solche neue anlegen zu lassen.“

„Das käme auf den Versuch an“, meinte der General hochmüthig lächelnd, „ihr derzeitiger Liebhaber, der kleine bürgerliche Lieutenant Feldhaus müßte freilich erst beseitigt werden. Die Geschichte überlasse ich Theodor, — den Lieutenant will ich schon von hier versehen. Ich denke die Sache wird sich machen. Adieu, lieber Schwager!“

„Adieu, General! — Nun, was soll's?“ herrschte der Baron dem eintretenden Diener entgegen.

„Gnädiger Herr! der Polizeiherr ist draußen und wünscht Se. Excellenz dringend zu sprechen, er nahm die Verantwortung auf sich.“

„Schon gut, er ist willkommen.“ —

Der Polizeichef trat im vollen Gefühle seiner mächtigen Stellung ins Zimmer.

„Was bringen Sie mir, mein lieber Freund?“ rief der General nach stüchtiger Begrüßung.

„Es betrifft den Staats-Reformer, Excellenz! wünschen Sie, daß ich Sie nach Ihrem Hause begleite?“

„Nicht doch, meinen Schwager interessiert die Geschichte eben so sehr, erzählen Sie nur, lieber Freund!“

„Nun, denn,“ begann der Polizeiherr, „vor wenigen Minuten war der Hauptmann von Wülfing bei mir — den Lieutenant Stanislaus Stürmer des Raubes an“

„Unmöglich,“ rief Miltitz fast athemlos.

„Befehle er Beweise?“ fragte der Baron ruhig.

„Ein Zeuge ist vorhanden in der etwas unumtündigen Person eines kleinen Mulatten. Die Sache soll sich, nach dessen Aussage, wie folgt verhalten: Bei dem unglücklichen Vorfall auf der Chaussee, — Sie werden genug davon erfahren haben, wie ich voraussetzen darf, meine Herren — waren bekanntlich zufällig die beiden Offiziere Stürmer und Feldhaus fast Augenzeugen und bei der Rettung thätig. Nun schwört der kleine Groom des Grafen von Reinfeldt, aus einem Versteck es mit angesehen zu haben, wie der ältere der beiden Offiziere, der Stelzfuß Stürmer also, die Taschen der Verunglückten durchsucht und dem Hauptmann von Wülfing dabei einen Brief entwandt habe. Dieser Brief, den der Hauptmann vermißt, ist ihm so wichtig, daß er entschlossen ist die Anklage des Lieutenants auf gemeinen Diebstahl zu erheben, falls ich ihm in der Sache nicht beistehen kann; — es soll die Ehre einer hochgestellten Dame dabei in Frage kommen, wie er versicherte.“

Der Blick des Beamten streifte bei dem letzten Satze den Baron, der sich leicht verfarbte.

Miltitz war durch den Bericht in eine außerordentliche Aufregung gerathen, er hielt es nicht für nötig, seine innere Freude zu verbergen und rief einmal über das andere: „Verhaften Sie den Räuber im Namen des Gesetzes! ich nehme die Folgen auf mich.“

„Gut, gut, wir wollen doch sehen, wie wir ihn fassen. Ich empfehle mich Ihnen, meine Herren!“

Er verbeugte sich und ging.

„Der Brief ist mein Eigenthum, den werde ich mir selber verschaffen,“ sagte der Baron jetzt entschlossen.

„Um Gotteswillen nicht“, bat Miltitz erschrocken, „mit dem corpus delicti verlieren wir das Recht auf den Dieb.“

„Hier ist meine eigene Ehre unmittelbar betheilig,“ versetzte der Baron mit Nachdruck, — „der Brief enthält Skandal, und ich denke, den müssen wir eben um jeden Preis vermeiden.“

„Das ist aber um den Verstand zu verlieren“, rief der General, „ins Zuchthaus könnten wir jetzt den Menschen bringen, und da lähmt just dieser Brief den Arm der Gerechtigkeit.“

Der Baron zuckte ungeduldig die Achseln und schwieg. Miltitz reichte ihm seufzend die Hand und entfernte sich, Kopf und Brust voll Sorgen und Gedanken.

Wo ist Glück? — Sicherlich nicht auf der glänzenden Höhe irdischer Macht und Größe!

21.

Der Versucher.

Im Hause des Rentiers von Immensee herrschte gleichsam eine dumpfe Gewitterluft; kein Verständniß, kein Vertrauen, — Furcht und Mißtrauen, Haß und Zwietracht waren die unheimlichen Geister, welche seit Verlobung der Tochter mit dem Kaufmann Nothnagel mehr noch als früher einge-zogen waren und das tägliche Familienleben zur thatsächlichen Hölle machten.

Der alte Immensee trank jetzt noch viel mehr als früher, es schien, als wolle er seine eigene Angst und Unruhe er-säufen. Seitdem der Notar Vör ihm den heillosen Betrug, den man ihm mit der mageren Leibrente, gespielt mit haar-scharfen Exempeln deutlich gemacht, plagte ihn der Groll, die Unzufriedenheit mit sich selber, welche natürlich in der Trun-kenheit die Familie reich entgelten mußte.

Zu einer Gegenklage konnte und wollte er sich lange nicht verstehen, es wurmte ihn, vor Gericht als Säufer und Dummkopf dazustehen, er, ein Patricier vom reinsten Wasser, ein Mann von Geschlecht.

Als jedoch eines Tages der Aktuar Leisemann mit seiner stereotypen Freundlichkeit zu ihm ins Haus kam, um seine Gratulation zur Verlobung persönlich darzubringen, als der galante Mephisto Frau und Tochter die Hand küßte, dem verblüfften Leibrentier eine feine Cigarre präsentirte, und höf-lich nach seinem Wohlergehen sich erkundigte, da brach der

Die Kaiserkrönung des russischen Czaren findet nun bestimmt im Monat Oktober statt. Der in Petersburg weilende Fürst Nikolaus von Montenegro erfreut sich großer Aufmerksamkeit von Seiten der Czarenfamilie.

Seit dem Sieg der Engländer über die Aegyptier bei Tel-el-Kebir und der daselbst erfolgten Vernichtung des größeren Theils des arabischen Heeres, verfolgte das Verhängnis den Führer der sogen. ägyptischen Nationalpartei, den früheren Kriegsminister des Khebidew Tewfik Pascha und nun vom Khalifen geächteten Rebellen Arabi. Schlag auf Schlag traf denjenigen, der noch vor wenigen Tagen sich mit dem großen Bonaparte verglichen hatte. Am Abend des Schlachttages von Tel-el-Kebir verließ der Diktator seine in wilde Flucht begriffene Soldateska und eilte nach Kairo, dessen Bevölkerung er melden ließ, daß er als Sieger über die Ungläubigen, mit dem Haupte des englischen Admirals Seymour komme. Als die fatalistischen Aegyptier aber sahen, daß der Diktator nicht gestiegen habe, daß er als Geschlagerener in die ehemalige stolze Hauptstadt der Khebidew komme, da erinnerten sie sich des für die Orientalen bezeichnenden Spruchs, daß derjenige ein Verlorener sei, den Allah fallen ließ. Die Bevölkerung, die noch vor wenigen Tagen auf Arabis Unüberwindbarkeit in Folge seiner göttlichen Sendung geglaubt hatte, insultirte ihn nun und warf mit Steinen nach ihm. Einer seiner Offiziere soll sogar auf Arabi geschossen und ihn verwundet haben. Die Bevölkerung Kairo's entsandte ihre Großen, die Effendys, Bey's und Paschas nach Alexandrien, damit diese im Namen der bisher aufständischen Aegyptier dem Khebidew Tewfik huldbigen und ihn ihrer Treue und Ergebenheit versichern. Der Präsekt von Kairo aber, der bisher ebenfalls eine willige Kreatur des Diktators gewesen, verhaftete Arabi Pascha und lieferte ihn den siegreichen Engländern aus.

Arabi, der Führer der Rebellion, der faktische Regent des Paraoenenlandes seit einem Jahre, in den Händen der Engländer! An einen solch schnellen Erfolg dürften die trefflichen Heerführer Englands schwerlich gedacht haben, als ihnen von der Regierung der Königin zu Downingstreet der Auftrag zu Theil wurde, nach dem Mittelmeer sich zu begeben. Admiral Seymour und General Sir Garnet Wolseley haben sich bisher im Krieg bewährt; es fragt sich nun, ob sie auch im Frieden die dankbare und schwierigere Aufgabe zu lösen vermögen werden, dem ägyptischen Volke Ruhe und wahren Frieden zu geben, Aegyptens Regeneration nicht hindernd im Wege zu stehen. Von der Mäßigung der englischen Diplomatie und von der Besonnenheit der englischen Armee hängt es jetzt ab, ob die ägyptische Frage zu weiteren und ernstlicheren Komplikationen führen werde, oder ob durch die Gefangennahme des Rebellenführers die ägyptische Frage ihre Lösung gefunden habe. Wir haben zu den derzeitigen Räten der Königin Victoria von Anbeginn ihrer Thätigkeit an Vertrauen gefaßt, und bezweifeln es, daß dieses Vertrauen auf die Friedensliebe des liberalen Kabinetts, bei einem für drei Welttheile so wichtigen Anlaß, sich als verfehlt erweisen werde.

Die Befestigungen Tel-el-Kebir's waren ungemein kunstvoll angelegt, vier englische Meilen entlang nördlich und rechtwinklich mit dem Canal zog sich eine starke Linie von Befestigungen mit tiefen Gräben hin, davor in kurzen Zwischenräumen standen Batterien mit vier oder sechs Krupp'schen Geschützen, so postirt, um die Angreifer vollständig zu bestreuen. Diese Batterien, wenn gut verteidigt, waren uneinnehmbar, weil außer dem äußeren Graben und dem Parapet noch ein innerer Graben vorhanden war. In der Ecke, nahe einer dieser Batterien, fielen die Aegyptier am dichtesten. Merkwürdiger Weise ist nicht ein einziger Engländer dort gefallen. Hinter der ersten Schanzlinie befanden sich unzählige Schützengräben und kleinere Redoubten mit je zwei und vier Kanonen, und wieder hinter diesen, eine Viertelmeile rückwärts kontinuierlich, eine lange innere Befestigungslinie. Eine englische Offizier, einer der ersten Erstürmer, erklärt, er sah etwas hinter den Befestigungen feindliche Infanterie postirt, bereit, etwaige Ausreißer aus der Front zu erschließen.

verhaltene Groll, angesichts der verhassten Ursache, in lichte Flammen aus.

„Danke für Ihre Cigarren, Herr Aktuar!“ sagte er in grimmig, „habe schon genug an dem starken Tabak, den ich mit der Leibrante erhalte; heißt mir verdammte in die Augen.“

„Der Herr von Immensee ist ein witziger Kopf,“ lächelte Leisemann verbindlich, „freut mich, Sie so aufgeräumt und wohl zu finden.“

„Nicht wahr, Herr Aktuar! — ich thue Ihnen noch lange nicht den Gefallen, zu sterben, will meine hundert Jahre ausdauern, selber sehen, wie Sie meine ausgerupften Fettsedern für sich ausnutzen.“

„Röflich, fürwahr, Ihr Humor ist geistreich, liebster Freund!“ lachte Leisemann mit gutmüthigem Gesicht — Sie sterben — wer denkt an solchen Unsinn.“

„Nein, ich denke nicht daran,“ versetzte Immensee, sich in eine Wolke von Tabakrauch hüllend, „aber wissen Sie, woran ich jetzt denke, Herr Aktuar?“

„Ich bin leider nicht allwissend, mein bester Herr von Immensee!“

„Ich denke daran, meinem Schwiegersohn Vollmacht zu geben, eine Klage wegen Betrugs gegen Sie einzuleiten.“

„Sie spaßen, liebster Freund! — machen Witze, sind wahrhaftig ein Humorist.“

Und Leisemann lachte vergnügt und harmlos.

„Ich spaße nicht, es geschieht, Sie können sich darauf verlassen. Auch ohne Vollmacht geht's zur Klage, mein Schwiegersohn will Ihnen das reiche Erbe aus den Zähnen reißen.“

„Poffen, liebster Freund! die Geschichte ist bereits gerichtlich verurtheilt. Apropos, brauchen Sie Geld?“

„Welche Frage!“ kurrte der Rentier.

Leisemann zog eine lange Rolle aus der Tasche und schob sie lächelnd auf den Tisch.

„Ungezählt, Herr von Immensee, für Tabak, Sie lieben ja recht starken. Rothnagel ist ein wackerer junger Mann, ein wenig lebenslustig, — lieber Gott! wir waren auch ein-

Marine.

Wilhelmshaven, 18. September. Das Uebungsgechwader ist gestern Vormittag aufgelöst worden. Der Chef desselben, Contreadmiral v. Wiede, sowie der Chef des Stabes, Capitän zur See Köster, haben sich gestern nach Kiel zurückbegeben. — S. M. Transportsdampfer „Eider“ ist heute Morgen nach Kiel in See gegangen.

Die Marine-Stabsärzte Dr. Globig und Robitsch sind zur Teilnahme an dem diesjährigen vom 25. September bis incl. 14. Oktober abzuhaltenen Operationskursus für Stabsärzte nach Berlin kommandirt. — Stabsarzt Dr. Voehr ist von Urlaub zurückgekehrt. — Feuerwerks-Premier-Lieutenant Harde ist zur Geschäftsbahn nach Essen kommandirt. — Maschinen-Ingenieur Proj ist zur 2. Werft-Division zurückgetreten. — Der Marine-Pfarrer Heyn hat nach Auflösung des Gechwaders seine frühere Stellung als Pfarrer an der hiesigen Garnison-Kirche wieder eingenommen.

Beurlaubt sind: Lieutenant z. S. v. Arnolbi bis zum 2. Okt. nach Wiesbaden, Lieutenant z. S. Graf v. Bernstorff bis zum 29. d. nach Bloen und Schwerin i. M., Unterzahlmeister Klinge auf 3 Wochen nach Hüringen, Maschinenbau-Unter-Ingenieur Köhn von Jastki bis zum 1. Oktober er. nach Ehrenbreitstein.

— Brieffsendungen zc. für S. M. Knt. „Drache“ sind bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 18. Septbr. Entgegen dem am Sonnabend in der Stadt verbreiteten Gerücht, Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich werde die von unserem Krieger- und Kampfgenossenverein im Saal der Burg Hohenzollern veranstaltete Festschlichtung mit einem kurzen Besuche beehren, ist der Prinz mit seiner Begleitung noch am selben Abend mit dem fahrplanmäßigen Abendzug wieder abgereist. Eine colossale Menschenmenge war am Bahnhof anwesend. Kopf an Kopf gedrängt, den Perron hinab fast bis zum Güterschuppen, stand die nach Tausenden zählende Menge. Unausföhrliche Hochs erklangen, als sich der Zug, in welchen der prinzliche Salonwagen in der Mitte eingereiht war, unter den Klängen der Nationalhymne und dem Donner der Salubatterie in Bewegung setzte. Wir glauben, daß alle hier in diesen Tagen getroffenen Veranstaltungen zum würdigen Empfang des Repräsentanten Sr. Majestät in ihrer wohl gelungenen Ausführung dazu beigetragen haben werden, dem fürstlichen Gaste in dauernder und angenehmer Erinnerung zu bleiben.

Der Prinz hat sich von hier ohne Unterbrechung der Fahrt direkt nach Dresden zu den daselbst stattfindenden Feierlichkeiten begeben. Es soll seine Anwesenheit in Dresden vom König von Sachsen ganz besonders erbeten worden sein.

Unsere früheren Berichte können wir heute durch eine reichliche Nachlese ergänzen. So mag zunächst erwähnt sein, daß Se. Königl. Hoheit nach erfolgter Enthüllung des Denkmals und beendetem Rundgang um dasselbe den Verfasser derselben, Professor Schuler aus Berlin, zu sich besah und ihm unter Händedruck seine Anerkennung für die so vorzügliche Ausführung des Standbildes aussprach. Dasselbe geschah auch vom Chef der Admiralität. Nach erfolgtem Stapellauf des Aviso „Pfeil“ nahm ferner der Prinz Veranlassung, Hrn. Schiffbauirektor Guypot gleichfalls im Namen des Kaisers wohlverdienten Dank und Anerkennung auszusprechen. Der „Pfeil“ ist thatsächlich ein ganz prächtiges Schiff geworden, sowohl bezüglich der eleganten Bauart, als auch bezüglich der trefflichen inneren Einrichtung.

Unerwähnt hatten wir noch gelassen, daß auch eine Deputation des Deutschen Marine-Vereins in Hamburg unter Führung ihres Präses W. Siffenbeck zu den Enthüllungsfestlichkeiten erschienen war. Diefelbe legte einen mächtigen Lorbeerkranz mit langen marineblauen Atlasstreifen und aufgedruckter Widmung am Denkmal nieder. Es waren außerdem noch von verschiedenen Privatpersonen dem vereinigten Prinzen Kränze gewidmet und am Fuße seines Standbildes niedergelegt worden.

Bei dem Galabinder im Officiercasino ist auch in recht freundlicher Weise in einem Toast unserer Stadt gedacht und dem anwesenden Vertreter derselben, Herrn Bürgermeisters Feldmann, warme Anerkennung für die Sympathien ausgesprochen worden, welche den Marinebehörden hieselbst von der städtischen Vertretung und der Bürgererschaft aus Anlaß der Feier und auch bei sonstigen Anlässen entgegengebracht worden sei.

mal jung — daß muß sich austoben. Könnte freilich viel Geld gebrauchen — der junge Herr! — was bietet er Ihnen für den Prozeß? — Tausend Mark Leibrante? — Liebster Freund! — der Schwindel ist heute arg in der Welt — wir bleiben die Alten, gradaus, ehrlich, das währt am längsten!“

Er schüttelte dem erstaunten Immensee die Hand und humpelte hinaus.

Draußen in der Küche suchte er die Frau auf, um sich von ihr zu verabschieden.

„Ich möchte mit Ihnen ein Wort im Vertrauen reden, geehrte Frau von Immensee!“ sprach er leise, „ich bin heute Abend ganz allein zu Hause, — ach, ein armer Wittwer wie ich, ist so oft verlassen in seiner Häuslichkeit, dürfte ich um Ihren Besuch bitten? Der Herr Gemahl braucht es ja nicht zu erfahren.“

Er brückte ihr zärtlich die Hand und schaute ihr dabei mit eigenem Ausdruck in die Augen.

Frau von Immensee lächelte verschämt und versprach nach acht Uhr zu kommen.

Drinnen saß der Rentier in einer Rauchwolke und zählte das empfangene Geld.

„Der Teufel hole alle Schwiegerstöhne der Welt,“ brumnte er dabei, „was kümmert mich ein zukünftiger Reichtum, von welchen ich nichts genießen werde. Ein Jeder sorge für sich selber, Gott für uns Alle, basta!“

Es war nach acht Uhr Abends, als Frau von Immensee das Haus des Aktuars Leisemann betrat, wofelbst sie von Lektorem mit ausgesuchter Artigkeit empfangen und in ein elegant ausgestattetes Zimmer geführt wurde.

„Halbe Junggesellenwirthschaft,“ sagte er, nachdem Beide im Sopha vor dem theetisch Platz genommen, „Sie wissen, verehrte Frau! eine Schwester ist keine Hausfrau.“

„Warum haben Sie sich nicht wieder verheirathet Herr Aktuar?“ fragte Frau von Immensee theilnehmend.

„Warum? das ist eine schwere Frage, beste Freundin, — Sie erlauben mir diese Benennung, — wo findet man eine passende Gefährtin? Sehen Sie sich um in der Welt,

Wohl niemals hat Wilhelmshaven einen stärkeren Zufluß an Fremden aufgenommen, wie dies am Sonnabend der Fall gewesen ist. Der nach 10 Uhr hier eingetroffene Personenzug mag wohl der längste gewesen sein, welcher jemals auf obenburgischen Bahnen gelaufen ist. Die Insassen der letzten Waggons waren genöthigt, hinter dem Güterschuppen auszufsteigen, ohne daß der von einem Herrn ausgesprochene Protest etwas half, „er habe Billet bis Wilhelmshaven genommen und es könne deshalb nicht verlangt werden, daß er auf freiem Felde aussteige.“ Die Rückbeförderung des großen Menschenstromes zu erleichtern, ließ die Bahnverwaltung Abends außer dem Extrazug zwei Personenzüge ab, was Seitens der Reisenden viel Anerkennung gefunden hat.

Die weite Bauart und große Ausdehnung unserer Stadt macht den Zufluß von Tausenden von Menschen hier weniger bemerkbar, als in anderen Städten, wo bei solchen Gelegenheiten in den Straßen gleich Gebränge entsteht. Auch besitzen wir Gasthöfe und Wirthschaften geräumig und zahlreich genug zur Aufnahme zahlreicher Fremden, und doch waren die ersteren am Sonnabend sämmtlich so überfüllt, daß viele Quartiersuchende abgewiesen werden mußten. Das Freiconcert im Park war von vielen Hunderten von Menschen besucht. Ebenso wurde der Wasserthurm von über 200 Menschen bestiegen, denn allein im Park-Schweizerhäuschen wurden 160 Billets für die Besteigung verausgabt. Zahlreiche Theilnahme fanden auch die vom Dampfer „Elsaß“ unternommenen beiden Fahrten zur Befichtigung des Gechwaders.

Recht munter und fröhlich verhielt sich das wohl über 100 Köpfe starke Corps der Schüler des Seeverischen Gymnasiums, welche bereits bei den Vormittagsfeierlichkeiten passenden Platz bei der Aufstellung gefunden hatten. Nachmittags sah man sie mit ihrer hübschen Fahne und unter den Klängen selbstausgeführter Musik die Straßen durchziehen, um alle Sebenswürdigkeiten aufzusuchen.

Die von unserem Krieger- und Kampfgenossenverein in Burg Hohenzollern veranstaltete Festschlichtung hatte eine äußerst zahlreiche Theilnahme gefunden. Derselben hatten sich bei den Feierlichkeiten des Vormittags angeschlossen eine Deputation des Krieger- und Kampfgenossenvereins von Neustadt-Obdens unter Führung des Lieut. der Landwehr Antoni, ferner eine Deputation des Deutschen Marinevereins in Hamburg. Außer den genannten Deputationen waren Abends als Gäste beim Fest noch anwesend der Präses des Bareler Kriegervereins, Premier-Lieut. a. D. v. Tumpeln, und der Präses des Seeverischen Kriegervereins, Lieut. der Landwehr Janßen.

Das Programm für den unterhaltenden Theil der Feier wurde gut durchgeführt und ernteten alle Nummern reichlichen Beifall. Nach der Eröffnungsbowertüre wandte sich der Präses des Vereins, Hr. Int. Secr. und Lieut. d. Landw. Otto, in einer Ansprache an die Anwesenden, in derselben hervorhebend, wie der Kriegerverein in Würdigung der Ehre, an diesem für die Marine und ganz Deutschland hochwichtigen Tag zur officiellen Theilnahme an den Feierlichkeiten eingeladen zu sein, nunmehr zusammengesetzt sei, um den Tag gemeinsam festlich zu beschließen. Erhöht werde die Feststimmung noch durch die Anwesenheit der Kameraden des Kriegervereins zu Neustadt-Obdens, welche zum ersten Male als Gäste in der Mitte der hiesigen Krieger weilten. Der Redner gedachte ferner der Bedeutung des Tages, an welchem in Anwesenheit der Spitzen der kaiserl. Marinebehörden einem Hohenzollern in unserer Stadt ein Denkmal zum ewigen Gedächtniß errichtet worden sei. Er gedachte dann unseres Feldenkaisers und jubelnd stimmten Alle ein in das am Schluß auf den erhabenen Monarchen ausgedruckte dreimalige Hoch. Hier möge mit eingeschaltet sein, daß der Präses des Marinevereins zu Hamburg später der Festversammlung wärmsten Dank für die ihm und den Seinigen zu Theil gewordene so freundliche Aufnahme aussprach und ein Hoch auf die Kameradschaftlichkeit ausbrachte.

Die nachfolgende Ballfestschlichtung dehnte sich bis zu den Morgenstunden aus und ist — wie es bei den Fest-

— in allen Ehen, treffen wir nicht überall das Unglück in dem Sage: Die Weiden passen nicht für einander?“

„Ach Gott, ja, da haben Sie recht,“ seufzte die gute Frau und blickte melancholisch vor sich nieder.

„Nun thun Sie aber, als ob Sie hier bei mir zu Hause wären, theuere Freundin,“ sagte der Aktuar süß lächelnd, „machen Sie die Wirthin, serviren Sie den Thee. Ach, in der That, ich habe schon öfters im Stillen gedacht, der Herr von Immensee weiß gar nicht, wach' einen reichen Schatz er an seiner Frau besitzt, so klug, so berebt und dabei so wirthlich und für's Haus. Hätt' ich eine solche Frau gefunden, ich wäre längst wieder verheirathet.“

Frau von Immensee lächelte verschämt und schenkte den Thee ein, dann präsentirte sie Zucker und Butterbrote, wobei ihre Hände sich häufig verührten.

„Mein Mann ist so wunderbar, Sie glauben es gar nicht Herr Aktuar!“ seufzte sie wieder, an ihrem Thee nippend.

„Leider weiß ich es, kenne Ihr schweres Geschick, meine Theure! welches Sie an einen Trunkenbold fesselt. Sie hätten ein anderes Loos verdient. Ja, wären Sie morgen Wittwe —“

Er hielt inne und blickte Sie zärtlich an, indem er ihre Hand ergriff und küßte.

„Der hat ein zähes Leben,“ seufzte die musterhafte Frau.

„Das kann Niemand von sich sagen, meine Theure! Heute roth, morgen todt! Das Sprichwort ist leider nur zu wahr. Der Stärkste ist oft näher dem Grabe als ein Kranker.“

„Wahr genug, indessen —“

„Indessen ist das keine Regel, wollen Sie sagen, liebe Freundin! — ich meinstheils möchte Ihnen eine recht baldige Erlösung wünschen, — Sie sind jetzt noch in den besten Jahren, kommt erst das Alter — nun, ich mag nicht daran denken, — obgleich ein Trunkenbold sich und Andern zur Last ist, — der Tod ist eine Barmherzigkeit für solche Unglückliche, meinen Sie nicht auch, theure Frau?“ (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

In dem nachstehenden Tableau über die Abgrenzung der Wahlbezirke des Amtes Wittmund Wilhelmshaven (Fidegebiet) zur Wahl der Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus werden die festgestellten Wahlbezirke, die ernannten Wahlvorsteher, deren Vertreter, sowie die bez. Wahllokale hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Nr. des Wahlbezirks.	Bestandtheile der Wahlbezirke.	Seelenzahl. Zahl der Wahlmänner.	Wahlvorsteher und Stellvertreter.	Wahllokal.
1	Der Stadttheil im Westen der Jachmannstr., im Süden durch den östlichen Theil der Königsstr. und zweite Hafeneinfahrt, im Osten vom Hauptlandesbeich und im Norden vom Hafentanal begrenzt. Ferner Nordwärts der Königsstr., was zwischen Jachmann- und Oldenburgerstraße liegt (Jachmannstraße 1-3 und Oldenburgerstr. 19-21) sowie die südliche Seite der Königsstr. von Nr. 41 (prov. Kaserne Nr. 3) bis Nr. 57, die nördliche Seite der Koonstr. von Nr. 1-19 (prov. Kaserne Nr. 3) u. die in diesem Theil der Koon- u. Königsstr. belegenen Querstraßen (von der Jachmann-, Oldenburger-, Kronprinzen- und Friedrichstraße)	1531 6	Apotheker Hornemann.	A. Thomas (Verl. Hof.)
2	Das Hafenterrain östlich der Kronprinzen- Oldenburger- u. Jachmannstr., incl. intermediarischem Handelshafen, südliche Seite der Koonstr. von Nr. 83 bis 115, die Kaiserstr. von der Oldenburger- bis zur Wilhelmstraße, die Siel- u. Augustenstr. u. alle zwischen der Koon- u. Kaiserstr. auf der gegebenen Strecke zwischen belegenen Querstraßen, (Oldenburger-, Kronprinzen-, Mittel-, Friedrich- und östliche Seite der Wilhelmstr.) ferner die massive Stadtkaserne	1505 6	Kaufm. Vogt. Schieferdeckermeister Wachsmuth.	G. Janssen (Wilhelms-halle.)
3	Die Kaiserstr. westlich der Wilhelmstr. (Nr. 14 u. 22) beide Seiten der Koonstr. von Nr. 21-32 (prov. Kaserne 2) die Marienstr., die Königsstr. zu beiden Seiten von Nr. 9 (Bahnhof) bis 39 (prov. Kaserne 2 incl.) mit allen zwischen belegenen Querstraßen, die Häuser am Bant, Wallstr. 26 (Bahnbeamtenhaus) Bahnhofstr. u. Südseite der Marktstr. von Nr. 30-45 excl. dem Marine-Garnison-Lazareth	1512 6	Bürgermeister Feldmann. Kaufmann H. J. Tiarks.	Kaper Burg Hohenzollern.
4	Wallstr. 24 u. 25 Nordseite der Marktstr. 1-31, Südseite der Börsenstr. Nr. 1-22 bis Ostfriesenstr. 67-69, Adalbertstr., die Kaiserl. Werft, mit im Werftbassin, Hafentanal, Vorhafen u. Hafeneinfahrt befindlichen Schiffen und sonstigen Fahrzeugen	1529 6	Restaurateur Meents. Schieferdeckermeister Mascher.	Roschke (Potyringen.)
5	Nordseite der Börsenstr. Nr. 1 bis 22, Südseite der Ostfriesenstr. Nr. 55-66, Militär-Gerichtsgebäude nebst Militär-Arrestanstalt, Bohrbrunnen, Militär-Garnison-Lazareth, Nordseite der Ostfriesenstr. von Nr. 24-48, Kopperhörnerweg, Südseite der Bismarckstr. Nr. 37-47, Nordseite derselben von Nr. 6-36, Hinterstraße Nr. 6 u. 7	1521 6	Banquier Schiff. Zeich. Britting. Kasernen-Inspr. Pleß. Kaufmann B. v. d. Eden.	Janssen, früher Bullriede. Rehmstedt (Mühlengarten.)
6	Ostfriesenstr. Nr. 21-23, Hinterstr. 8 u. 9, Bismarckstr. 53-57, Altestr. 12-24, Werftkaserne	1588 6	Kasernen-Inspr. Neugebauer. Berkmeister Rathkamp. Kasernen-Inspr. Behrens	Lammers Neuhappens. Ernst Neuhappens.
7	Ostfriesenstr. 7-20, der Stadttheil zwischen Werft, Bismarck-, Jachmann-, Moltkestr. (Artillerie-Depot) excl. Artilleriekaserne, die Hafentafel u. was zwischen Ostfriesenstr. u. Hafentanal, östlich der Jachmannstr. liegt	1455 6	Kasernen-Inspr. Neugebauer. Berkmeister Rathkamp. Kasernen-Inspr. Behrens	Lammers Neuhappens. Ernst Neuhappens.
8	Hinterstr. 12-23, Artillerie-Kaserne, Altestr. 1-11, Bismarckstr. 58-63, Neuestr. 1-8	1030 4	Kfm. Bredehorn	Ernst Neuhappens.
9	Hinterstr. 10-11, Neuestr. 9 bis 19, Kleinestr. 1-4, Werftstraße 1-4, Bismarckstr. 1-5, Altenbeichweg, Heppensreihe, Kommissionsgarten u. östliches Fide-Gebiet	775 3	Beigordneter Schneider.	Olderwurtel Neuhappens.

Gesamt-Seelenzahl 12526, Wahlmänner 49.
Anmerkung. Die in den einzelnen Straßen gegebenen Hausnummern sind für die bez. Wahlbezirke immer einschließlich zu rechnen.
Wilhelmshaven, den 13. September 1882.
Der Amtshauptmann.
J. A. v. Winterfeld.

Kaiser-Saal.

Dienstag, den 19. September 1882,
Nachm. 4 Uhr beginnend:

Große Ausstellung.

Dieselbe umfaßt:
a. Blumen und Gartenbau-Erzeugnisse in großartigem Maße;
b. Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, nebst reichhaltiger Sammlung von prachtvollen Photographien (mehrere hundert Blatt);
c. Kunst, Alterthümer und ausländische Gegenstände, Naturalien-Sammlungen;
d. Lebende Vögel und ausgestopfte Thiere aller Art etc.
Das ganze Etablissement ist prachtvoll decorirt.
Der Theatersaal ist vollständig in einen Wintergarten verwandelt mit Fontainen, Teppichbeeten, Gruppen etc.
Jeden Abend:

Grosses Concert.

Am Schluß desselben:
Kalospinthe chromokrene.
Die Ausstellung ist jeden Tag geöffnet von 10 Uhr Morgens an. Beginn des Concerts 1/8 Uhr Abends.
Näheres über Abonnementbedingungen besagen die Plakate.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Albert Thomas.

Gartenbau-Ausstellung.

Dienstag, den 19. Sept.: Letzter Ausstellungstag.
Von 2 Uhr ab findet der Verkauf sämtlicher Blumen und Topfgewächse zu billigen Preisen statt.
Das Comité.

Neuheiten

für die Herbst- und Winterjaison,
als: Regenmäntel, Wintermäntel (Paletots und Dolmans), Kleiderstoffe, Buckskins, Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe, Paletotstoffe sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in großer Auswahl zu billigen Preisen.
H. A. Kickler.

**LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER**

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.
Nur acht, wenn jedes Packet diese Marke trägt.
Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von 1/2 Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen, giesse in dieselbe die Pudding-Mischung, rühre gut durch einander, lasse einigemale aufwallen und giesse die Masse in eine Form.
Kaffee-Kringel. 2 1/2 Pfd. Backmehl, 1/2 Pfd. Butter 1/2 Pfd. Zucker, 1 El. 1/4 Stange Vanille. Aus diesem Teig werden Kringel geformt.
Omeletts werden ebenfalls ausgezeichnet durch Anwendung des selbstthätigen Backmehls, selbst an Eiern kann man dabei sparen

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Fest-Nummern

à 10 Pf. sind noch zu haben bei **F. J. Schindler, Neuhappens,** und in der Expedition d. Blattes.

Gesucht
auf einige Stunden des Tages ein ordentliches Mädchen zum 1. October von
Frau Vogt.
Mantuffelstraße 10.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches mit der Wäsche Bescheid weiß.
Kronprinzenstraße 1.

Als Nätherin in und außer dem Hause empfiehlt sich
Friederike Hinrichs,
Neu-Belfort,
Schmiedestraße 16.

2 junge Leute können **Logis** erhalten.
Altestraße Nr. 3.

Zugeflogen
ein Kanarienvogel. Näheres Stadtkaserne Nr. 1.

Waggon Kalf

ist gegen Kostenpreis abzugeben.
Auskunft bei
G. Schulte, Kaiserstr. 3.

Kleine Kinder
geben vorzüglich bei Zusatz von
Timpe's Kindernahrung
zur Kuhmilch. - Im Sommer durchaus unentbehrlich.
Lager: **G. Weisbach,** Wilhelmshaven.

Trunksucht sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie, der Erfinder **D. M. und Specialist für Trunksuchtsleidende Th. Konecky,** Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von Kgl. Amtsgerichten und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Circa 30,000 Mauersteine
(Ausfluß) sind billig abzugeben.
Näheres Kaiserstraße 3.
E. Schultze.

Zu verkaufen
Ein herrschaftl. **Kindertwagen,** leicht auf Gußstahlfedern und Gußstahl-Rollen, mit Sitz für ein älteres Kind, dauerhaft gearbeitet, steht zur Ansicht und zum Verkauf in „Burg Hohenzollern“ am Dienstag, den 19. d. M., von Morgens bis Abends 8 Uhr.

Zu verkaufen
unter günstigen Bedingungen ein **Haus mit 3 Wohnungen** sowie 3 an der Bismarckstraße gelegene **Bauplätze.** Näheres zu erfahren bei Zimmermann **Joh. Fr. Janssen** in Kopperhörn.

Zu verkaufen
ein fast neuer Breakwagen und ein sogen. Bierwagen, Bier-Apparat, Flaschen, Körbe, Baljen.
J. Hoff, Kopperhörn.

Zu vermieten
zum Noobr. eine **Oberwohnung.** Näheres zu erfragen
Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten
ein oder zwei **Kellerwohnungen** auf gleich oder später.
J. Hoff.

Zu vermieten.
Ein möblirtes **Zimmer** nebst Schlafstube auf Wunsch Burschengelag. Kasernenstr. 4. part.

Zu vermieten
auf sofort ein **fein möblirtes Zimmer.** Wo? sagt d. Expedition dieses Blattes.

2 junge Leute erhalten **sofort**
Logis
Lombdich 95 a.

Ein tüchtiger **Dreher** findet dauernde Arbeit bei
W. Springer,
Maschinenfabrik,
Barel an der Jade.

Ein zuverlässiges **Kindersmädchen** zum sofortigen Antritt gesucht.
Stabsarzt **Dr. Benda,**
Adalbertstraße 8.

Für die vielen Beweise von Theilnahme an dem uns betroffenen großen Verluste, sowie dem Herrn Pastor Brunow in Neuende für seine Trostsworte am Grabe sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
H. Boonjarn
und Frau.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag Morgen starb nach vorausgegangenem dreitägiger Krankheitsunter ein einziges, hoffnungsvolles Söhnchen **Peter.** Beerdigung: Mittwoch Nachm. 2 Uhr.
Otto Kannegießer
und Frau.